

Palmsonntag

Feier des Einzugs Christi in Jerusalem

Lesejahr A

Evangelium zur Palmprozession: Mt 21,1-11

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das letzte Wegstück nach Jerusalem legt Jesus nicht mehr zu Fuß zurück, sondern er reitet auf einem Esel. Damit setzt er ein prophetisches Zeichen. Schon der Prophet Sacharja hatte von einem Friedenskönig geträumt, der nicht hoch zu Ross unterwegs ist. Er beherrscht Menschen nicht, sondern richtet sie auf.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Das Evangelium markiert den Auftakt zu den Jerusalem-Episoden des Matthäusevangeliums. Es schildert Jesus als vorauswissenden Propheten, der einen klaren Plan verfolgt.

Im Markusevangelium folgt auf den symbolträchtigen Einzug in Jerusalem die Notiz, dass Jesus den Tempel besucht und sich dort alles ansieht. Am nächsten Tag kehrt Jesus zurück und vertreibt die Händler und Käufer aus dem Tempel (Mk 11,11-19).

Matthäus streicht den ersten Besuch im Tempel und schließt die Vertreibungsszene direkt an den Einzug an (Mt 21,12-17). Auch das Erfüllungszitat aus dem Propheten Sacharja (Mt 21,4) ergänzt Matthäus gegenüber dem Markusevangelium. Damit betont Matthäus die Entschiedenheit des Handelns Jesu, sein gottgeschenktes Vorauswissen und die prophetische Tiefendimension des Geschehens. Im Wirken Jesu aktualisiert, erfüllt sich Gottes Wirken in Israel seit jeher.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

- 1 Als sich Jesus mit seinen Begleitern Jerusalem näherte und nach Bétfage am Ölberg kam, schickte Jesus zwei Jünger aus
- 2 und sagte zu ihnen: Geht in das Dorf, das **vor** euch liegt; dort werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr.
Bindet sie los und bringt sie **zu mir!**
- 3 Und wenn euch jemand zur Rede stellt, dann sagt: Der Herr braucht sie, er lässt sie aber bald zurückbringen.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Betfage = „Feigenhausen“

-
- 4 **Das** ist geschehen,
damit sich erfüllte, was durch den Propheten gesagt worden ist:
- 5 Sagt der Tochter Zion:
Siehe, dein König kommt zu dir.
Er ist sanftmütig
und er reitet auf einer Eselin
und auf einem Fohlen,
dem Jungen eines Lasttiers.
- 6 Die Jünger gingen
und taten, was Jesus ihnen aufgetragen hatte.
- 7 Sie brachten die Eselin und das Fohlen,
legten ihre Kleider auf sie
und er setzte sich darauf.
- 8 Viele Menschen breiteten ihre **Kleider** auf dem Weg aus,
andere schnitten **Zweige** von den Bäumen
und streuten sie auf den Weg.
- 9 Die Leute aber, die **vor** ihm hergingen
und die ihm **nach**folgten, riefen:
- Hosanna dem Sohn Davids!
Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn.
Hosanna in der Höhe!
- 10 Als er in Jerusalem einzog,
erbebte die ganze Stadt
und man fragte: Wer **ist** dieser?
- 11 Die Leute sagten:
Das ist der Prophet **Jesus** von Nazaret in Galiläa.

Galiläa

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die revidierte Einheitsübersetzung von 2016 hat ein Verb neu übersetzt: Wo es bisher hieß: „geriet die ganze Stadt in Aufregung“ (V. 10), steht jetzt passender: „erbebte die ganze Stadt“. Das griechische Verb beschreibt im Alten Testament u.a. die Reaktion auf eine Erscheinung Gottes (z.B. Joel 4,16). Matthäus beschreibt damit die Reaktion ganz Jerusalems auf die Ankunft Jesu. Wenige Tage später drückt Matthäus das Erbeben der Erde beim Tod Jesu mit demselben Wort aus (Mt 27,51), und als nochmals später der Engel den Stein vom Grab Jesu wälzt, erbeben auch die Grabwächter und fallen zu Boden (Mt 28,4).

Diese dramatische, aufgeregte Stimmung darf in V. 10f beim Vortrag zum Ausdruck kommen.

Die Verse 1-3 und 6-8 schildern die äußerlich sichtbaren Ereignisse dagegen relativ

nüchtern. Sie verbergen dadurch die Tiefendimension des Geschehens und das geheimnisvolle Vorauswissen Jesu eher als dass sie es hervorheben. Deshalb hilft es beim „inneren Hören“ des Evangeliums, wenn zwei weitere Stellen beim Vortrag hervorgehoben werden:

- Das Erfüllungszitat aus Sacharja 9,9 in V. 4f, das die ganze Szene theologisch deutet, kann durch kleine Pausen davor und danach abgesetzt und in meditativer, nach innen gerichteter Haltung und Stimme gelesen werden.
- Der Jubelruf der Menschen in Jerusalem in V. 9 – ein Zitat aus Ps 118,25f – bringt die enorme Hoffnung der Menschen auf Rettung und Befreiung zum Ausdruck. Wenn Sie zur Vorbereitung auf das Evangelium einmal den ganzen Psalm 118 lesen, werden Sie diese Passage schon fast automatisch in der passenden lebendigen, erwartungsvollen, gläubig-aufgeregten Stimmung lesen.

d. Besondere Vorleseform

Im Palmsonntags-Gottesdienst leitet das Evangelium die Palmprozession ein. Später im Gottesdienst folgt die ausführliche Passion, die üblicherweise durch mehrere LektorInnen in verteilten Rollen gelesen wird.

Wenn auch das „Einzugsevangelium“ bereits in verteilten Rollen gelesen wird, bringt das die innere Zusammengehörigkeit von Einzug und Passion zum Ausdruck und balanciert zugleich den Wortgottesdienst, der durch das lange Passionsevangelium ein gewisses „Achtergewicht“ in der liturgischen Feier hat, etwas aus.

Bei rollenverteiltem Lesen werden bis zu fünf LektorInnen gebraucht. Die einzelnen Rollen sollten von denselben LektorInnen gelesen werden, die später auch die Passion lesen:

- ErzählerIn: V. 1-2.4.6-9a.10a-c.11a (LektorIn 1)
- Jesus: V.2b-3 (LektorIn 2)
- Schriftzitat: V. 5 (LektorIn 3)
- Volk 1: Hosanna-Ruf V. 9b-d; Bekenntis V. 11b (LektorIn 4)
- Volk 2: Frage in V. 10c (LektorIn 5)

3. Textauslegung

Die Ankunft einflussreicher Persönlichkeiten in einer Stadt war in der Antike ein auffälliges, oft besonders inszeniertes und für Propagandazwecke ausgenutztes Ereignis. Kaiser und Könige, Statthalter, Generäle usw. wurden häufig bereits vor der Stadt oder an den Stadttoren empfangen. Nicht immer verhieß ein derartiger Einzug Gutes für die Stadt und ihre Bevölkerung.

Diese weitherum bekannte Inszenierung und Zurschaustellung von Macht im öffentlichen Raum wird beim Einzug Jesu in Jerusalem grundlegend transformiert, ja in ihr Gegenteil verkehrt. Der Einzug Jesu folgt nicht den Spielregeln politisch-militärischer Herrschaft, sondern den neuen Lebensregeln im Königtum Gottes. Jesus kommt nicht hoch zu Ross, sondern auf einem geliehenen Esel, dem Reittier des normalen Volkes (das trotzdem noch für viele unerschwinglich war). Jesus kommt nicht in Macht, sondern in Demut. Jesus kommt nicht mit Waffengewalt, sondern als Friedenskönig. Deshalb sind Menschen bereit, „ihr letztes Hemd“ für ihn zu geben: Sie legen ihre Kleider auf den Esel und sogar auf den Weg.

Ihre Hoffnungen fassen sie in einem Hilfe- und Jubelruf aus Psalm 118,25f zusammen. Der Psalm, ein „Danklied auf den Herrn und Dankfest im Tempel“ (EÜ), erinnert an Gottes Treue zu seinem Volk und führt aus Bedrängnis und Not zu Rettung und Leben.

Was wir heute meist nur als „Hosanna/Hosianna“-Ruf kennen (Mt 21,9), ist die eingedeutschte Form des hebräischen Satzes „Hoschiah na“. Er stammt ebenfalls aus Ps 118,25 und bedeutet übersetzt: „(Ach, HERR,) bring doch Rettung!“ In diesem Ruf artikulieren Menschen also mit Psalm 118 ihre Hoffnung, dass Gott helfen und sie retten werde – und sie verbinden ihre Hoffnung mit dem Einzug Jesu in Jerusalem. So ist Jesus tatsächlich „Sohn Davids“ (V. 9): Vom Volk getragener Repräsentant messianischer Hoffnungen, der im Namen Gottes aufrichtet, verkündet und heilt, der Menschen zusammenführt und das Königtum Gottes erfahrbar macht. Ein Friedenskönig im Sinne von Sacharja 9,9f, wie Matthäus mit einem seiner expliziten „Erfüllungszitate“ deutlich macht. Ein Friedenskönig auf einem Esel, der Streitwagen und Kriegsbogen, die bedrohlichsten Hightech-Waffen zur Zeit Sacharjas, und auch (Kriegs-)Rösser ausmerzt (vgl. den Text als Lesung am 14. Sonntag im Jahreskreis des Lesejahres A).

Wenige Tage später wird alles ganz anders sein: Am Kreuz zeigt sich in letzter Konsequenz, wie ein demütiger Friedenskönig unter den Bedingungen von „Realpolitik“ enden kann. Doch noch einmal wenige Tage später ist wieder alles ganz anders: Gott hat sein letztes Wort gesprochen.

Detlef Hecking, lic. theol.